

"Wir wissen alle, daß Kunst nicht Wahrheit ist. Kunst ist eine Lüge, die uns die Wahrheit begreifen lehrt, wenigstens die Wahrheit, die wir als Menschen begreifen können. Der Künstler muß wissen, auf welche Art er die anderen von der Wahrhaftigkeit seiner Lügen überzeugen kann." (1923)

Nach Aussage des spanischen Jahrhundertkünstlers Pablo Picasso ist Kunst eine Lüge, eine Lüge, die uns die Wahrheit begreifen lehrt, wenigstens die Wahrheit, die wir als Menschen begreifen können. Und derjenige, so sagt Picasso weiter, der am besten lügen könne, sei auch der beste Künstler.

Demnach seien Museen nichts weiter als Orte gesammelter Lügen.

(Er hätte die Angabe „Museen“ eigentlich noch erweitern können, nämlich insbesondere um die christlichen Kirchen, die ja oftmals mit zahlreichen großen und bedeutenden Kunstwerken ausgestattet sind.)

Völlig falsch? Nur dumm? Gar empörend? Frevel? Provokation?

Künstlerisches Tun, dieses oftmals von Entsagung, Frustration, ja sogar von tiefem Leid begleitete und gleichzeitig in der Öffentlichkeit im Allgemeinen doch auch hoch geschätzte Tätigsein, soll letztlich ein - bestenfalls einfallsreiches - Erfinden von Lügen sein?

Konkret und gegenwärtig hieße das z.B.:

Das LWL Museum Münster oder auch die Skulpturenprojekte Münster 2017 sind eine mit öffentlichen Geldern finanzierte und von der internationalen Öffentlichkeit honorierte Ansammlung internationaler Lügen?

Hören wir noch einmal genau hin, was Picasso vor fast einem Jahrhundert gesagt hat: Picasso fügt seinem - vermeintlichen - Vorwurf der Lüge hinzu, dass die künstlerische(!) „Lüge“ uns die Wahrheit begreifen lehre, jedenfalls die, welche wir als Menschen zu fassen in der Lage seien.

Aber wie soll uns denn - bitte schön - eine Lüge helfen, die Wahrheit zu begreifen?

Spätestens in der Renaissance haben Künstler erfolgreich versucht, christliche Vorstellungen von Transzendenz, ja, eben auch von Wahrheit mittels ganz individueller malerischer, zeichnerischer oder plastischer Ausformung in die eigene konkrete Lebenswelt zu holen:

Jesus, Maria, die Jünger, in einigen Fällen sogar Gott, erhielten eine konkrete, oftmals der jeweiligen Zeit angepasste Gestalt in einer durchaus auch wiedererkennbaren gegenwärtigen Umgebung dieser unserer Welt.

De facto also Erfindungen! Künstlerische Erfindungen. Eben auch Lügen! Fake, würden inzwischen viele von uns sagen, denn das Wort „Lüge“ scheint - weil es so negativ klingt - bei uns aus der Mode zu kommen.

(Vielleicht ja auch eine „alternative Wahrheit“? Alternative Wahrheiten soll es ja viele geben, wie uns in der Gegenwart von einigen nicht gerade unbedeutenden Mitmenschen weis gemacht wird.)

Was soll nun dieses fortwährende Erfinden und Fixieren einer Welt, die so, trotz vieler Ähnlichkeiten, gar nicht ausgesehen hat bzw. aussieht? Was haben wir davon, dass uns

eine Künstlerin, ein Künstler ein Bild, sein(!) Bild, einer höchst eigenen, ja oft sehr subjektiven Vorstellung vor Augen hält?

Wir Menschen sind in erster Linie Augenwesen und benötigen konkrete Vorstellungen, konkrete Bilder mit von uns wieder erkennbaren, bekannten Dingen und Wesen, welche uns abstrakte Inhalte, Themen, Aspekte anschaulich, fass- und begreifbar machen.

Aber wir dürfen die künstlerische Abbildung, das erfundene Bild, diese Bilderlüge, eben nicht mit der Wahrheit verwechseln. Das Bild ist weder wahr noch zeigt es die Wahrheit. Das Bild - wenn es ein gutes Bild ist - weist vielmehr auf die Wahrheit hin.

Mitunter muss man sie sogar mühsam aus dem Bild herauslesen, was mitunter auch nur dem gelingt, der über ein profundes Bildgedächtnis, über Kenntnisse bzgl. historischer Ereignisse oder über gesellschaftliche Bedingungen, Mythensammlungen u.v.a.m. verfügt. Das Verstehen ist immer ein Akt der Mühe, weniger bzw. kaum ein Akt der Unterhaltung, des Konsums, des temporären Gebrauchs.

Die z.B. auf dem zentralen Teil des Isenheimer Altars vom Maler Matthias Grünewald 1515 abgebildete Maria Gottes erscheint uns evtl. wie unsere bereits innewohnende Vorstellung der christlichen Maria oder aber sie lässt in uns erstmals eine konkrete Vorstellung von Maria - dieser biblischen Muttergestalt - entstehen.

Die im Bild so lebendig erscheinende, vom Künstler aber - genau genommen - lediglich herbeigelogene Maria ist aber vielleicht ursprünglich „nur“ die sehr naturgetreue Abbildung der z.B. für das Essen zuständigen Magd im Hause Grünewalds, die dieser als Modell für seine Maria benutzt hat, was damals möglicherweise auch viele sogleich erkannt haben. Oder die Darstellung seiner eigenen Frau, die ihm für dieses Bild Modell gestanden hat.

Marias erfundenes, herbeigelogenes, aber auch heute noch sehr konkret und glaubwürdig gewordenes Erscheinen im gemalten Bild Grünewalds zusammen mit dem sie haltenden Jünger Johannes neben dem am Kreuz über die Maßen geschundenen Jesus vermittelt uns als Betrachter_in eine konkrete, sehr eindringliche, ja erschütternde Vorstellung vom unerhörten Leid einer Mutter und ihres Sohnes. Das Bild, diese Bilderlüge, lässt uns das sehen und erkennen, wozu Menschen aller Zeiten in der Lage waren und sind.

Die Szene trifft uns, sie ergreift uns. Sie lässt uns das schier Unbegreifbare fühlen, mit den Augen begreifen, mit dem Verstand erfassen, ja, das Bild lässt uns Wahrheit erkennen.

Und genau darin zeigt sich das Besondere bzw. das Wesen eines Kunstwerks, dass es uns innerlich spontan berührt und zugleich unseren Verstand provoziert. Es lässt uns eine mitunter schmerzhaft oder aber hoffnungsfrohe, uns empörende und/oder uns bestätigende Wahrheit erkennen, mit der wir leben müssen, der wir uns stellen müssen, mit der wir verantwortungsbewusst umgehen müssen, um wahrhaftig und somit evtl. auch bei Gott zu sein.

Das Bild aber, das nicht in der Lage ist, eine uns ergreifende und von uns zu begreifende Wahrheit zu vermitteln, ist - bestenfalls - eine Lüge mit sehr, sehr kurzen Beinen.

Dieser kurzbeinigen Bilderlüge aber hat Picasso das Prädikat Kunst nicht zugestanden.

Herzlichen Dank für Ihr Zuhören!